



BRIEF DES HEILIGEN VATERS FRANZISKUS DER VINZENTENISCHEN FAMILIE FÜR DAS FEST DES HEILIGEN VINZENZ VON PAUL 27. SEPTEMBER 2017

Liebe Brüder und Schwestern,

Aus Anlass der 400-Jahrfeier des Charismas, aus dem Ihre Familie hervorgegangen ist, möchte ich mich an Sie wenden mit Worten des Dankes und der Ermutigung und um den Wert und die Aktualität des heiligen Vinzenz von Paul hervorzuheben.

Er war stets unterwegs, offen, um Gott und sich selbst zu suchen. Zu diesem ständigen Suchen kam der Dank hinzu: als Hirte hatte er eine einschneidende Begegnung mit Jesus, dem Guten Hirten, in der Person der Armen. Das hat sich ganz besonders bewahrheitet, als er sich vom Blick eines sich nach Barmherzigkeit Sehnenenden und von der Situation einer an allem Mangel leidenden Familie berühren ließ. In diesem Augenblick hat er den Blick Jesu verspürt, der ihn verwandelte und einlud, nicht mehr für sich selbst zu leben, sondern ihm vorbehaltlos in den Armen zu dienen, die Vinzenz von Paul später „unsere Herren und unsere Meister“ nannte (*Korrespondenz, Unterweisungen, Dokumente, XI, 393*). Und so wurde sein Leben bis zum letzten Atemzug zu einem ständigen Dienst. Ein Wort der Schrift hat seiner Mission Sinn gegeben: „Der Herr hat mich gesandt, den Armen eine Frohe Botschaft zu bringen“ (*vgl. Lk 4,18*).

Glühend vom Wunsch, die Armen Jesus kennen zu lehren, hat er sich intensiv der Verkündigung gewidmet, vor allem durch die Volksmissionen, und ganz besonders indem er sein Augenmerk auf die Ausbildung der Priester richtete. Er wandte ganz ungekünstelt eine „kleine Methode“ an: sprechen, zuerst durch sein eigenes Leben und dann mit großer Einfachheit, vertraulich und direkt. Der Heilige Geist machte aus ihm ein Werkzeug, das in der Kirche ein Hochgefühl von Großmut auslöste. Inspiriert von den ersten Christen, die „ein Herz und eine Seele waren“ (*Apg 4,32*), hat der heilige Vinzenz die „Charités“ (die Bruderschaften der Nächstenliebe) gegründet, damit sie sich der Bedürftigsten annehmen, in Gemeinschaft leben und alle ihre Güter mit Freude zur Verfügung stellten in der Überzeugung, dass Jesus und die Armen die kostbarsten Schätze sind und - wie er gerne wiederholte - „du Jesus begegnest, wenn du zu einem Armen gehst“.

Dieses „kleine Senfkörnlein“, das 1617 ausgestreut wurde, hat die Kongregation der Mission und die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe hervorgebracht und sich verästelt in andere Institute und Vereinigungen und ist zu einem großen Baum geworden (*vgl. Mk 4,31-32*): Ihre Familie. Aber alles hat mit diesem kleinen Senfkörnlein angefangen: der heilige Vinzenz wollte nie ein Vorreiter oder ein Leader sein, sondern ein „kleines Senfkörnlein“. Er war überzeugt, dass die Demut, die Sanftmut und die Einfachheit Grundvoraussetzungen sind, um das Gesetz des Samens zu veranschaulichen, das sterbend Leben gibt (*vgl. Joh 12,20-26*), dieses Gesetz, das allein das christliche Leben fruchtbar macht, dieses Gesetz, durch das man schenkend empfängt, in dem man sich selbst verlierend wiederfindet und in dem man ausstrahlt, indem man sich verbirgt. Und er war auch überzeugt, dass es nicht möglich ist, alles allein zu tun, sondern gemeinsam, als Kirche und als Volk Gottes. Ich erinnere hier gerne an seine prophetische Eingebung, die bemerkenswerten fraulichen Qualitäten zu betonen, die in der geistlichen Feinheit und in der menschlichen Sensibilität der heiligen Luise von Marillac sichtbar werden.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40), sagt der Herr. Im Herzen der vinzentinischen Familie findet sich die Suche nach „den Ärmsten und den Verlassensten“ und die tiefe Überzeugung, „nicht würdig zu sein, ihnen unsere kleinen Dienste zu erweisen“ (*Korrespondenz, Unterweisungen, Dokumente, XI, 393*). Ich wünsche, dass dieses Jahr der Danksagung an den Herrn und der Vertiefung des Charismas eine Gelegenheit sei, den Durst an der Quelle zu stillen, sich am Brunnen des ursprünglichen Geistes zu erfrischen. Vergessen Sie nicht, dass die Quellen der Gnade, aus denen Sie trinken, Herzen hervorgebracht haben, die solid und fest sind in der Liebe, „berühmte Vorbilder sozialer Liebestätigkeit“ (Benedikt XVI, Enzyklika *Deus caritas est*, 40). Sie werden die nämliche Frische bringen, aber nur, wenn Sie den Blick zum Felsen emporrichten, aus dem alles hervorsprudelt. Dieser Felsen ist der arme Jesus, der im Armen, im Stimmlosen erkannt und anerkannt werden will. Denn er, Jesus, ist in ihm. Und auch Sie sind, wenn Sie zerbrechlichen, von schwieriger Vergangenheit gebrochenen Menschen begegnen, berufen, Felsen zu sein: nicht hart und unerbittlich zu scheinen und auch nicht unempfindsam zu sein für die Leiden, sondern sichere, feste Stützen zu werden angesichts der Gefahren der Zeit, die die Widrigkeiten abwehren, weil Sie „auf den Felsen blicken, aus dem Sie gehauen sind, auf den Schacht, aus dem Sie herausgebohrt wurden“ (vgl. *Jes 51,1*). Sie sind also berufen, an die Randgebiete der menschlichen Existenz zu gehen, nicht um Ihre Fähigkeiten dorthin zu tragen, sondern den Geist des Herrn, „des Vaters der Armen“. Er sät Sie überreich hinein in die Welt wie Körner, die aus harter Erde hervorbrechen, wie einen Balsam des Trostes für den Verwundeten, wie ein Feuer der Liebe, um so viele, von Verlassenheit kalt gewordene und von Ablehnung hart gewordene Herzen zu erwärmen.

Ja, wir alle sind gerufen, aus dem Felsen zu trinken, der der Herr ist, und den Durst der Welt mit der von ihm kommenden Liebe zu stillen. Die Liebe ist im Herzen der Kirche, sie ist der Grund ihres Handelns, die Seele ihrer Mission. „Die Liebe ist der Hauptweg der Soziallehre der Kirche. Jede von dieser Lehre beschriebene Verantwortung und Verpflichtung geht aus der Liebe hervor, die nach den Worten Jesu die Zusammenfassung des ganzen Gesetzes ist“ (Benedikt XVI, Enzyklika *Caritas in Veritate*, 2).

Das ist der Weg, dem man folgen muss, damit die Kirche immer mehr Mutter und Lehrmeisterin der Liebe werde mit einer stets innigeren und einer überströmenden Liebe untereinander und zu allen Menschen (vgl. *1 Thes 3,12*): Eintracht und Gemeinschaft innerhalb der Kirche, Offenheit und Entgegenkommen außerhalb, mit Mut, dem zu entsagen, was vorteilhaft sein kann, um in allem den Herrn nachzuahmen und sich selbst ganz zu finden, aus der scheinbaren Schwäche der Liebe den einzigen Grund für seinen Stolz zu machen (vgl. *2 Kor 12,9*). Die so aktuellen Worte des Konzils klingen in uns nach: „Christus Jesus hatsich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen; um unseretwillen ist er arm geworden, obgleich er doch reich war. So ist die Kirche, auch wenn sie zur Erfüllung ihrer Sendung menschlicher Mittel bedarf, nicht gegründet, um irdische Herrlichkeit zu suchen, sondern um Demut und Selbstverleugnung auch durch ihr Beispiel auszubreiten. Christus wurde vom Vater gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen ...In ähnlicher Weise umgibt die Kirche alle mit ihrer Liebe, die von menschlicher Schwachheit angefochten sind, ja in den Armen und Leidenden erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war. Sie müht sich, deren Not zu erleichtern und sucht Christus in ihnen zu dienen. Trübsale und Mühen, innere gleichermaßen wie äußere, durch Geduld und Liebe zu besiegen und sein Mysterium, wenn auch schattenhaft, so doch getreu in der Welt zu enthüllen, bis es am Ende im vollen Lichte offenbar werden wird“ (2. Vatikanisches Konzil, *Dogmatische Konstitution Lumen Gentium*, 8).

Der heilige Vinzenz hat während seines langen Lebens dies alles verwirklicht, und er spricht noch immer zu jedem von uns, und zu uns als Kirche. Sein Zeugnis lädt uns ein, immer unterwegs zu sein, bereit, uns vom Blick des Herrn und von seinem Wort überraschen zu lassen. Er verlangt von uns die Armut des Herzens, eine totale Verfügbarkeit und eine sanfte Demut. Er drängt uns zur geschwisterlichen Gemeinschaft unter uns und zur mutigen Mission in der Welt. Er verlangt, uns von komplizierter Sprechweise, von selbstherrlichen Diskussionen und von Anhänglichkeit an die materiellen Güter fernzuhalten, die momentan für uns eine Beruhigung sein können, die uns aber nicht den Frieden mit Gott geben und oft sogar ein Hindernis sind für die Mission. Er ermahnt uns, in die Kreativität der Liebe zu investieren mit der Aufrichtigkeit eines „Herzens, das sieht“ (vgl. *Benedikt XVI., Enzyklika Deus Caritas est, 31*). Die Nächstenliebe begnügt sich ja nicht mit guten Gewohnheiten aus früheren Zeiten, sondern versteht es, sie in die Gegenwart zu übersetzen. Und das ist heute umso notwendiger in der veränderlichen Kompliziertheit unserer globalisierten Gesellschaft, in der so manche Formen des Almosens und der Hilfeleistung, obschon sehr gerechtfertigt durch die großherzigen Absichten, Formen der Ausbeutung und der Illegalität zu nähren riskieren und nicht wirkliche und dauerhafte Fortschritte. Deshalb sind das Erfinderisch-Sein in der Liebe, die Organisation der Nähe und das Investieren in die Bildung aktuelle Lehren, die vom heiligen Vinzenz kommen. Aber sein Beispiel ermutigt uns auch, den Armen, den neuen Formen der Armut unserer Zeit, den zu zahlreichen Armen von heute Raum und Zeit zu schenken und uns ihre Gedanken und ihre Schwierigkeiten anzueignen. Das Christentum ohne Kontakt mit dem Leidenden wird zu einem fleischlosen Christentum, unfähig, das Fleisch Christi zu berühren. Den Armen begegnen, den Armen den Vorzug geben, den Armen eine Stimme geben, damit ihre Gegenwart durch die Kultur des Flüchtigen nicht auf das Schweigen reduziert wird. Ich hoffe sehr, dass die Feier des Welttags der Armen am kommenden 19. November uns hilft in „unserer Berufung, dem armen Jesus zu folgen“, „immer besser und mehr konkrete Zeichen der Liebe zu werden für die Letzten und die Bedürftigsten“ und indem wir „uns der Wegwerfkultur und der Kultur des Überflusses entgegenstellen (*Botschaft zum 1. Welttag der Armen Liebt nicht mit Worten sondern in Taten, 13. Juni 2017*).

Ich erbitte für die Kirche und für Sie die Gnade, im hungernden, dürstenden, fremden, seiner Kleider und seiner Würde beraubten, kranken und gefangenen Bruder, oder auch im unentschlossenen, unwissenden und in der Sünde verhärteten, verängstigten, ordinären, schwierigen und peinlichen Bruder den Herrn Jesus zu finden. Und in den glorreichen Wunden Jesu die Kraft der Liebe, das Glück des Samenkornes zu finden, das sterbend Leben schenkt, die Fruchtbarkeit des Felsens, aus dem Wasser quillt, die Freude, aus sich heraus und in die Welt zu gehen ohne der Vergangenheit nachzutruern, sondern mit dem Vertrauen in Gott, kreativ angesichts der Herausforderungen von heute und morgen, „weil die Liebe unendlich erfinderisch ist“, wie der heilige Vinzenz sagte.

*Aus dem Vatikan, am 27. September 2017
Gedächtnis des heiligen Vinzenz von Paul*

Franciscus